

3) Wie ist bei Anlegung einer Hopfenpflanzung und bei dem Anbaue des Hopfens überhaupt zu verfahren?

Hinsichtlich der ausführlichen Beantwortung dieser beiden Punkte ist auf die erwähnten Schriften zu verweisen; besonders aber muß hierbei Folgendes in's Auge gefaßt werden: die mit dem Haken oder Pfluge zu ziehenden Zeilen erhalten am besten die Richtung von Ostsüd nach Westnord; oder doch jedenfalls eine solche, daß die Wasserströmungen schräg einfallen und ihnen Abfluß verschafft wird. Der Abstand der Zeilen und Gruben muß möglich groß seyn. Die von ganz gesunden Stöcken geschnittenen Fehser müssen frisch, im Schnitte fleischig, $\frac{1}{2}$ —1 Zoll stark, 4, 5—7 Zoll lang, mit 3—4 kräftigen Augen, und dicht gedrängten ringförmigen Erhöhungen versehen seyn. Die jungen Pflanzen sind, der Natur des Hopfens entsprechend, von der Linken zur Rechten windend, anzubinden. Das Anpflanzen von Nasen unter den Stöcken, oder der Anbau einer Unterfrucht wird empfohlen, doch immer nur in 1 Schuh Entfernung von den Hopfenpflanzen selbst. Zur Düngung vor dem Winter des ersten oder im Frühlinge des zweiten Jahres werden Jauche oder Hornspäne geeignet gefunden.

4) Worauf ist bei der Ernte und Aufbewahrung zu sehen?

Der bei dem Hopfen höchst wichtige rechte Zeitpunkt zur Ernte tritt ein, wenn der größte Theil der Zapfen röthlich-braune Ränder der Schuppen erhält, die Zapfen selbst, wenn sie früher gelbgrün waren, dunkelgelb; wenn sie großgrüne Färbung hatten, lichtgrün werden, sich schließen und dicht erscheinen, gewürzhaften Geruch erhalten, und durch die kleinen drüsigen gelben Körner der Schuppen (den Hopfenstaub) die sie berührende Hand gelb färben und fettig machen. Das Pflücken geschieht am besten in bedeckten Räumen. Die Beimischung kleiner Blätter ist eher nützlich als schädlich, da sie Lockerheit der Lagen auf den Böden veranlassen und so der sorgfältig zu vermeidenden Erhitzung und ihren Folgen (der sogenannten Bodenröthe und Bodenschwärze) entgegenwirken. Man vermeidet die letztere besonders auch dadurch, daß die Zapfen auf möglichst trocknen und luftigen Böden und höchstens einige Zoll stark aufgeschüttet, täglich mit Rechen gewendet und durchgerührt werden, bis sie völlig trocken sind. Man erkennt dies daran, daß die Zapfen durchaus geöffnet sind, und ein raschelndes Geräusch veran-

lassen. Sie werden sodann am besten sogleich im Herbst gefaßt, eingetreten, oder, was vorzüglich zu empfehlen ist und in Amerika, England, zum Theil auch in Braunschweig geschieht, mit den Säcken gepreßt und die entstehenden Falten übergelegt und eingenäht. Auf letztere Weise gepackt erhält sich der Hopfen viele Jahre unverändert.

Hier geschieht von Seiten des Herrn Directors der Metheden Erwähnung, die getrennten wirksamen Theile des Hopfens, als Hopfenmehl (Lupulin) oder Extract aufzubewahren. Es verlangen dieselben aber noch bedeutende Verbesserungen. Der Secretär erläutert die chemische Beschaffenheit des Lupulins und bemerkt, daß die Lupulindrüsen an jungen Stengeln und Blatttrieben vorkommen.

5) Wie hoch belaufen sich die Kosten einer Hopfenpflanzung und was ist im Durchschnitts der Ertrag einer Quadratruthe?

Hinsichtlich des ersten Theils der Frage fehlten die nöthigen Notizen gänzlich und selbst bei den Schriftstellern sind sehr wenige genauere Nachrichten über diesen Punkt zu finden. Der Ertrag ist, seiner großen Abweichungen, so wie der Verschiedenheit der Hopfenpreise und des Arbeitslohns wegen, nur mit Schwierigkeit und ungefähr zu berechnen; wie aus den Angaben von Thaer, Schubarth und Olbricht hinreichend erhellt. Bei dem Mangel an eignen Beobachtungen von Seiten der Herren Beantworter war es der Versammlung sehr erwünscht, daß der Herr Director die Resultate seiner von 1828—34 zu Sachsis angestellten Beobachtungen mitzutheilen die Güte hatte. Ungeachtet der großen Verschiedenheiten im Ertrage, der auf $\frac{1}{4}$ Acker 23 Quadratruthen zwischen 5 und 73 Scheffel schwankte, ergab sich doch aus diesen 7jährigen Beobachtungen, den Mittelpreis des Hopfens zu 30 Thlr. pro Centner angenommen und nach Abzug der Arbeitskosten, im Reinertrag von 47 Thlrn. 12 Gr. für den Acker. Es zeigt dies, wie der Hopfenbau, wenigstens auf größern Wirtschaften und in längeren Zeiträumen, mit Vortheil zu betreiben sey.

6) Welche Ursachen haben den Hopfenbau in Sachsen zeitlich eher vermindert als erweitert und durch welche Mittel ist er zu befördern?

Als Ursachen der Verminderung des Hopfenbaues in Sachsen werden folgende angegeben: 1) wenig passende Lage, 2) ungeeigneter Boden, 3) öfteres